

Günther Hussong - www.mundart-saar.de
Studienrat am
Von-der-Leyen-Gymnasium – www.vdleyen.de -
66440 Blieskastel

Abiturrede 2007:

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Eltern und Verwandte, liebe Kollegen, liebe Gäste !

Als ich gebeten worden bin, die heutige Rede zu halten, habe ich gezögert: zum einen sollte eine Abiturrede inhaltlich ein gewisses Niveau besitzen, zum anderen sollte sie in korrektem Hochdeutsch erfolgen – beide Bedingungen haben die Vorbereitungszeit für mich erheblich verlängert.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten. Heute geht Ihr fort ! Ich habe zwar in den letzten Jahren nach mancher Antwort im Unterricht gesagt: „ Komm – geh fort ! “, aber heute würde ich gerne bei vielen von Euch ergänzen: „ Komm - geh fort – bleib doo ! “ Diese gleichzeitige Präsenz an drei verschiedenen Orten ist übrigens nur in der Quantenphysik und im Dialekt möglich – schade, dass ich ihn nicht gebrauchen darf !

Es ist auch höchste Zeit, dass Ihr geht. Und dies wiederum ist wirklich kein Seufzer der Erleichterung, sondern die Konsequenz der Tatsache, dass Ihr nun reif genug sein müsst, auf eigenen Füßen zu stehen.

Ihr geht, und mit diesem Verb „ gehen “ möchte ich mich heute etwas näher beschäftigen – keine Angst, nicht mit G 8. ' Gehen ' bezeichnet eine Art der Fortbewegung, bildet aber auch – sicher nicht zufällig – in der Mundart die Zukunft: „ Ihr gehn studiere oder Ihr gehn schaffe (was aber nicht als Gegensatz verstanden werden muss !). ' Gehen ' bildet bei uns aber auch eine Form des Konditionals: „ Ich gäng das joo mache, awwer ... “. Dieser irrealer Gebrauch wirkt jedoch hemmend und lähmend - „ gehen “ ist ein aktives Verb. Es existiert keine Passivform „ man wird gegangen “, passiv wird man „ gängelt “. Und daher: geht jetzt, geht auf Eure Ziele zu. Und wenn es einmal nicht geht – dann lasst Euch nicht gehen, sondern sucht Euch neue Ziele. Denn wo kämen wir hin, wenn jeder bei einer neuen Idee sagen würde: „ Wo kämen wir denn da hin ... ? “, und niemand würde einmal gehen, um zu sehen, wohin wir kämen, wenn wir gehen würden.

Zu jeder Abiturrede gehört ja mindestens ein Zitat. Ich bin auf einen Satz von Maria Montessori gestoßen: „ Schule ist ein Exil, in dem Erwachsene das Kind so lang halten, bis es in der Erwachsenenwelt leben kann, ohne zu stören.“ Ich möchte dieses Zitat jedoch durch den dringenden Appell ergänzen: Bitte stört ! Stört, und macht Euch und anderen klar, dass nicht alles, was geht, auch geht! Stört, und passt Euch nicht der Gleichgültigkeit und der Interessenlosigkeit an, die - leider auch für etliche in Eurer Generation – selbst-

verständlich geworden sind, eine Folge der Meinungsbildung – oder besser Meinungsbildungsverhinderung ? – unserer „Fungemeinde“-Gesellschaft.

Vor Euch liegt viel Arbeit. Ihr geht in eine Welt, die Eure Vorgängergenerationen im Hinblick auf die Umwelt, aber auch in mancherlei ethischer Hinsicht, in einen Zustand versetzt haben, der einen Gebrauchtwagenhändler ins Gefängnis bringen könnte. Einige Menschen schämen sich heute fast, dass sie sich immer noch für Dinge schämen, für die man sich früher einmal geschämt hat. Als Religionslehrer bin ich fast versucht, es so zu formulieren: immer weniger Menschen glauben an Gott, das beruht aber wahrscheinlich auf Gegenseitigkeit. Wir erleben vielerorts Mobbing, Betrug im Sport (oder als Sport?), Führungskräfte mit schlechter Führung, unmoralische Spitzengehälter bei zunehmender Kinderarmut, Auswüchse der Globalisierung – bei uns nennt man so etwas: 'Dinger, wo krawwele'.

Ein wesentliches Merkmal des Menschen ist aber, dass er aufrecht geht. Dies wird ermöglicht durch das Rückgrat, saarländisch „Kreuz“. Bei vielen ist es jedoch ein Kreuz mit dem Rückgrat, da es bei einer zunehmenden Zahl von Exemplaren des homo sapiens verkümmert ist. Dennoch sind auch diese Exemplare überraschend lebensfähig und kommen durch Kriechen rasch voran - obwohl sie ständig umfallen. Bei dieser Fortbewegungsart fällt es allerdings sehr schwer, in den Spiegel zu sehen.

Zugegeben: es ist oft schwierig, Rückgrat zu zeigen. Jeder von Euch will seinen Weg machen – aber versucht dabei trotzdem, Euren Weg zu gehen, ohne über Leichen zu gehen. Und sollte dies irgendwann nicht mehr gehen, dann geht, bevor Ihr vor die Hunde geht ! Zeigt Zivilcourage, schwimmt auch einmal gegen den Strom, obwohl das viel Kraft kostet. Reiht Euch nicht ein in die Gruppe derer, die, wenn der Chef sagt: „'S Wasser laaft de Bersch enuff“, sagen: „'S iss schon owwe.“ Es ist anatomisch leicht nachvollziehbar: Wer seinen Vorgesetzten zu weit hinten reinkriecht, hängt ihnen irgendwann zum Hals raus.

Geht den Dingen auf den Grund, damit Ihr nicht zugrunde geht. Seid kritisch gegenüber modernen Rattenfängern, die sich nicht wie das Vorbild aus Hameln auf Kinder beschränken. Geht in Euch (damit meine ich nicht den Egotrip), nein, geht in Euch und dann aber auch aus Euch heraus. Misstraut allen Leuten, die dem Motto huldigen: „ Wie will ich wisse, was ich denke, bevor ich geheert hann, was ich saan ? “ Geht nicht Blendern auf den Leim, die die Lorbeeren der Arbeit anderer einheimen und dazu eine Vielzahl von Techniken entwickelt haben. Was manche Leute uns, aber auch sich selbst vormachen, macht ihnen so schnell keiner nach.

Bleibt neugierig, aufgeschlossen – aber auch skeptisch. Der alte Sokrates hat einmal gesagt: Ich weiß, dass ich nichts weiß. Ach könnten sich doch einige Entscheidungsträger dieser Erkenntnis anschließen ! Aber immer mehr Leute folgen lieber dem Motto: Warum sollte ich mir meine Meinung durch Tatsachen durcheinander bringen lassen ? Als Trost für alle, die nicht von

ungezügelterm Selbstbewusstsein erfüllt sind: Hätte Sokrates unter uns gelebt, hätte er sicherlich ergänzt: „Enner, wo nix wääß unn wääß, dass nix wääß, wääß immer noch dausendmoo meh wie enner wo nix wääß unn nett wääß, dass nix wääß.“

Ihr habt heute eine wichtige Etappe Eures Lebens abgeschlossen. Auch euer zukünftiger Weg wird sich in Etappen gliedern, kürzere und längere. Ihr geht sie nicht alleine, Ihr habt Mitwanderer, werdet aber auch auf Mitläufer treffen. Ihr werdet mit Menschen zu tun haben, die Euch gleichgültig sind, weil Ihr ihnen gleichgültig seid, und auch mit Menschen, die Ihr nicht mögt. Als Trost mag Euch dann die Einsicht dienen: „Gut, dass ma nett alle Leit kennt, wo ma nett leide kennt, wann ma se kenne däät.“ Mein besonderer Appell aber an alle von Euch: Nehmt Euch viel Zeit für die Mitwanderer, die hinterher hinken. Engagiert Euch, geht auf sie ein, bevor sie eingehen. Schaut, besonders beim Aufstieg, zurück - nehmt also Rücksicht, um nicht am Ende das Nachsehen zu haben. Beim steilen Aufstieg wird die Luft rasch dünn, man kann sein Bündel nicht mehr alleine tragen und benötigt Hilfe. Dann ist es schlecht, wenn man vorher mit den Füßen so stark nach unten getreten hat, dass alle Nachfolgenden abgestürzt sind.

Wenn Ihr vorangeht, tut dies mit gutem Beispiel. Nehmt Mitmenschen an der Hand - wenn man die Ellbogen zu weit ausfährt, ist dies nicht möglich. Und denkt daran: jemanden an der Hand nehmen ist nicht gleichbedeutend mit „enner an de Hand hann“ (deutsche Übersetzung: einen kennen, der wo einen kennt) – auch wenn dann vieles von selbst geht und läuft wie geschmiert. Menschliche Umgangsformen sind Formen, wie man mit Menschen umgeht, nicht wie man Grundregeln menschlichen Zusammenlebens und des Anstands umgeht.

Ihr geht jetzt ! Viele von Euch werden das Ziel, das Ihr heute im Auge habt, gar nicht erreichen, sondern an irgendeiner Gabelung in eine andere Richtung, zu einem anderen Ziel, abbiegen (ich wollte als Kind Lokführer werden – habe mich zu Pech der Schüler aber anders entschieden).

Ich hoffe vor allem, dass Ihr überall aufrecht ankommt. Und ich hoffe für mich, dass Ihr Euch freut, wenn wir uns zukünftig einmal wiedersehen (im Saarland wird dies ja nicht zu vermeiden sein), und ich hoffe für Euch, dass Ihr auf die Frage „Wie geht's ?“ nicht „'S geht“ antwortet, sondern „Es geht mir sehr gut“.

Alles Gute für Eure Zukunft !